

DDA-Aktuell 3/2008

Dezember 2008



Nachlese DDA-MV 2008

Am 26. Oktober 2008 trafen sich die Vertreter der Mitgliedsorganisationen und DDA-Fördermitglieder zur diesjährigen Mitgliederversammlung in Fulda. Stefan Fischer blickte auf ein erfolgreiches Jahr zurück, dessen Höhepunkt das Inkrafttreten der Verwaltungsvereinbarung Vogelmonitoring zum 1. Januar 2008 war. Durch die gemeinsam getragene Finanzierung unterstreichen Bund und Länder ihren Willen, die Koordination und Betreuung eines bundesweit angelegten und unter den Ländern methodisch harmonisierten Vogelmonitorings, das sich auf das enorme ehrenamtliche Engagement von mehreren Tausend engagierten Hobbyornithologen stützt, langfristig abzusichern und somit auch das Fundament für seine erfolgreiche Weiterentwicklung zu legen. Stefan Fischer bedankte sich aufs Herzlichste bei allen, die dazu beigetragen haben, diesen Meilenstein für die deutsche Avifaunistik und den DDA zu setzen!

Vorstand mit neuen Gesichtern

Mit der hauptamtlichen Koordination des Vogelmonitorings wurden Veränderungen im Vorstand notwendig, da Christoph Sudfeldt und Johannes Wahl mit Beginn ihrer Festanstellung ihre Vor-

standsmandate im DDA niederlegten. Ebenso trat Schatzmeisterin Regina Kronbach zurück, die mit enormem Einsatz immer für einen geordneten Haushalt sorgte. Mit ihrem Ausscheiden aus dem Vorstand wird Regina Kronbach nicht nur die Buchhaltung an Thomas Thissen abtreten, der seit Juli 2008 die Geschäftsstelle des DDA verstärkt, sondern auch den Schriftenversand in seine Hände legen. Für ihr mittlerweile 13 Jahre (!) währendes Engagement und den Versand von Tausenden Büchern und Broschüren bedankte sich Stefan Fischer im Namen des gesamten DDA mit einem Aquarell von Christopher Schmidt. Regina Kronbach wird dem DDA aber auch weiterhin eng verbunden bleiben: „Als letzte Amtshandlung trage ich mich heute noch als Fördermitglied ein!“.

Neben Stefan Fischer (Vorsitzender) und Martin Boschert (Beirat) wurden für die freien Vorstandsposten Stefan Stübing als Sekretär, Stefan Garthe als Schatzmeister sowie Nils Anthes für den Beirat einstimmig in den Vorstand des DDA gewählt.

Die Mitgliederversammlung beschloss weiterhin, dass mit den Spendeneinnahmen aus dem Birdrace am 2. Mai 2009 wie bereits in den Vorjahren das ADEBAR-Projekt bzw. diesbezügliche Aktivitäten im Monitoring häufiger Brutvögel unterstützt werden sollen.

Christoph Sudfeldt



DDA-Mitglieder fanden bei ihr immer ein offenes Ohr: Regina Kronbach, hier im Gespräch mit Walter Thiede. Foto: S. Fischer

Vögel in Deutschland 2008

Der Ort konnte kaum besser gewählt werden: In der vogelkundlichen Ausstellung des Zoologischen Forschungsmuseums Alexander König in Bonn fand am 18. November 2008 die diesjährige Pressekonferenz zum Statusbericht „Vögel in Deutschland 2008“ statt. Frau Prof. Dr. Beate Jessel, Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz, Dr. Stefan Jaehne, Geschäftsführer der Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten, und Dr. Christoph Sudfeldt, Geschäftsführer des DDA, fokussierten die Kernbotschaften des 46-seitigen Berichtes auf die anhaltende Gefährdung zahlreicher Brutvogelarten insbesondere des offenen Kulturlandes und die sich durch den Klimawandel bedingten Verän-



derungen in der Artenvielfalt, belegt an ausgewählten, in Deutschland überwinternden Wasservogelarten. Die – wie schon im letzten Jahr – außergewöhnlich gute Medienresonanz (Druck, Funk, TV und Internet) verdeutlicht, dass wir mit den kurz gefassten, gleichwohl inhaltsreichen Statusberichten offenbar den Nerv der

Zeit getroffen haben, um große Teile der Öffentlichkeit für Themen des Natur- und Vogelschutzes sensibilisieren zu können.

Wie inzwischen „gewohnt“ können wir den diesjährigen Bericht den etwa 5.000 Mitarbeitern an den Vogelerfassungsprogrammen und am ADEBAR-Projekt – als kleines Dankeschön für das enorme ehrenamtliche Engagement – wieder kostenlos zur Verfügung stellen. Jeder andere Interessent kann die Broschüre ab sofort über den DDA-Schriftenversand, Zerbster Str. 7, 39264 Steckby, E-Mail: schriftenversand@dda-web.de, gegen eine Schutzgebühr von 5,00 EUR zzgl. Versandkosten beziehen. Wem eine digitale Fassung dieses wieder-



„Ein für uns alarmierendes Zeichen ist, dass selbst viele bislang häufige Arten wie Kiebitz, Bluthänfling und Star rückläufig sind. Von den 100 häufigsten Arten werden 20 als gefährdet eingestuft oder auf der so genannten Vorwarnliste geführt“, fasste Prof. Dr. Beate Jessel, Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz, die Situation bei den Brutvögeln zusammen. Gemeinsam mit Dr. Stefan Jaehne (links) und Dr. Christoph Sudfeldt (rechts) stellte sie am 18. November 2008 den Bericht „Vögel in Deutschland 2008“ der Öffentlichkeit vor. Foto: S. Ziehe

rum reich und hervorragend bebilderten Berichtes ausreicht, dem steht jederzeit die Möglichkeit zum kostenlosen Download eines PDFs auf der Homepage des DDA (www.dda-web.de) zur Verfügung.

Christoph Sudfeldt

Vögel in Deutschland 2008 – Das Wichtigste in Kürze!

• Erhaltungssituation für die Hälfte der Brutvogelarten Deutschlands ungünstig!

Von den 260 heimischen Brutvögeln stehen 110 Arten (42 %) auf der aktuellen Roten Liste; auf der Vorwarnliste werden weitere 21 Arten geführt.

• Bodenbrüter weiter im Rückgang!

Bodenbrütenden Feldvögeln geht es nach wie vor schlecht, die Situation von Feldlerche, Rebhuhn und Kiebitz wird sich ohne ein Gegensteuern in der Agrarpolitik weiter verschärfen.

• Brutvögel der Feuchtgrünländer und Sandstrände vor dem Aussterben!

Ein entschlossenes Handeln ist bei küstengebundenen Watvogelarten des Feuchtgrünlandes und der störungsarmen Sandstrände dringend erforderlich, um ein Aussterben weiterer Brutvogelarten zu verhindern. Ein Schicksal, das Alpenstrandläufer und Kampfläufer in Deutschland unmittelbar bevorsteht.

• Langstreckenziehern geht es überproportional schlecht!

Überproportionale Anteile von Langstreckenziehern finden sich unter den gefährdeten und abnehmenden Arten, und es gibt Hinweise auf sinkende Fortpflanzungsziffern bei Langstreckenziehern. Ein konzertiertes internationales Handeln und eine Stärkung bestehender internationaler Schutzkonventionen sind notwendig.

• Klimawandel: Wasservögel verlagern Rastgebiete nordostwärts!

Deutliche Auswirkungen des Klimawandels zeigt die Vogelwelt auch in Deutschland: Rastbestände überwinternder Wasservögel verlagern sich europaweit immer mehr in Richtung Nordosten. Im Winterhalbjahr nehmen Rastbestände der Löffelente in Deutschland zu, diejenigen der Stockente nehmen ab. Das Schutzgebietsmanagement ist anzupassen.

• Indikator für Artenvielfalt: Ziel der Nachhaltigkeit noch nicht erreicht!

Der Nachhaltigkeitsindikator für Artenvielfalt und Landschaftsqualität zeigt aktuell keine Verbesserung und liegt bei 70 % des Zielwertes für 2015. Bautätigkeiten und Landnutzung müssen in Zukunft stärker auf die Ziele der Nachhaltigkeit ausgerichtet werden.

ADEBAR auf der Zielgeraden

Mit Abschluss der vierjährigen Kartierungsphase setzt ADEBAR nun zum Schlusspurt an. Bis September 2009 sollen die vorliegenden Daten geprüft und auf nationaler Ebene zusammengeführt werden.

Heinz-Sielmann-Stiftung ...

Zur Unterstützung der Auswertungen wird die Stiftung Vogelmonitoring Deutschland den Landeskoordinatoren finanziell mit rund 100.000,-EUR unter die Arme greifen können, von denen 75.000,- EUR von der Heinz-Siemann-Stiftung (HSS) beigesteuert werden. Der HSS gebührt für dieses wiederholte, großzügige Engagement unser herzlicher Dank, ebenso Herrn Walter Stelte und Herrn Ulrich Simmat für die jederzeit konstruktive Zusammenarbeit!

... und Bundesamt für Naturschutz unterstützen Auswertungen

Auf sehr gutem Weg befinden sich auch die Auswertungen für die häufigen Vogelarten, für die Verbreitungskarten aus den Datensätzen hochgerechnet werden sollen, die im Rahmen des Monitorings häufiger Brutvögel erhoben werden. Rainer Dröschmeister (Bundesamt für Naturschutz) präsentierte den Teilnehmern der Tagung das Forschungs- und Entwicklungsvorhaben „Verbreitungsänderungen von Vogelarten und Analyse des Einflusses des Klimawandels“ (FKZ 3508 82 0300), das noch im Jahre 2008 an den Start gehen soll. Im Rahmen dieses Vorhabens wird u. a. ein neuartiges Verfahren zur räumlichen Modellierung der Verbreitung und Dichte häufiger Brutvogelarten in Deutschland entwickelt. Ein wichtiges Zwischenergebnis wird die Bereitstellung aktueller Verbreitungs-Dichtekarten für ADEBAR sein. Das Vorhaben soll an den DDA vergeben werden, der beab-

sichtigt, hier eng mit der Justus-Liebig-Universität Gießen zusammenzuarbeiten.

Neuer Internetauftritt

In neuem Gewand präsentiert sich der Internetauftritt der Stiftung Vogelmonitoring Deutschland (www.stiftung-vogelmonitoring.de).

Christoph Sudfeldt

ADEBAR in Thüringen: Bis auf den letzten Quadranten!

Trotz des (wie im Vorjahr) ersten Wintereinbruchs, trafen sich am 22. November 40 Ornithologen zum 5. Thüringer Kartierertreffen in Mühlberg. Nach dem 4. Erfassungsjahr konnte der Verein Thüringer Ornithologen für ADEBAR eine positive Bilanz ziehen: Für mehr als die Hälfte der TK25 und für ca. 70 % der Quadranten liegen bereits die Erfassungsbögen vor. Erfreulicherweise erklärten sich noch einige Kartierer bereit, in 2009 die letzten Lücken zu schließen. Somit wird es in Thüringen eine annähernd 100%ige Erfassung geben!

Stefan Jaehne und Herbert Grimm stellten das weitere Vorgehen zum geplanten Thüringen-Atlas vor. Neben einer aktuellen Verbreitungskarte für den Eisvogel wurde der Entwurf eines Artkapitels am Beispiel des Raubwürgers erläutert. Christoph Grüneberg informierte über den bundesweiten Stand bei ADEBAR und berichtete über das Monitoring häufiger Brutvögel. Stefan Frick verdeutlichte am Beispiel des Hausrotschwanzes, wie wichtig die Bearbeitung weiterer Probestellen aus der Stichprobe des Monitorings häufiger Brutvögel ist, um realistische Bestandsschätzungen für das Bundesland vornehmen zu können. Auf Basis der bisherigen Informationen können die Bestände noch nicht verlässlich hochgerechnet werden, wie ein

Vergleich mit den derzeitigen Erkenntnissen der ADEBAR-Kartierungen zur Häufigkeit der Art zeigte. Stefan Jaehne behandelte in seinem Vortrag die Erfassung von Arten wie z. B. des Schwarzstorches, der als seltene Art einer besonderen Monitoringmethode bedarf. Abschließend informierte Frank Radon über Neuigkeiten aus dem Monitoring rastender Wasservögel. Das Kartierertreffen in Mühlberg verdeutlichte einmal mehr die Fortschritte, die zur avifaunistischen Bearbeitung Thüringens in den letzten Jahren gemacht wurden.

Stefan Frick



Am 23./24. August 2008 trafen sich 35 Experten in Gommern (Sachsen-Anhalt), um über den aktuellen Sachstand und das weitere Vorgehen des ADEBAR-Projektes zu beraten. Ziel war es, den ADEBAR-Fahrplan bis 2010 zu diskutieren und gemeinsam zu verabschieden. Foto: D. Kronbach



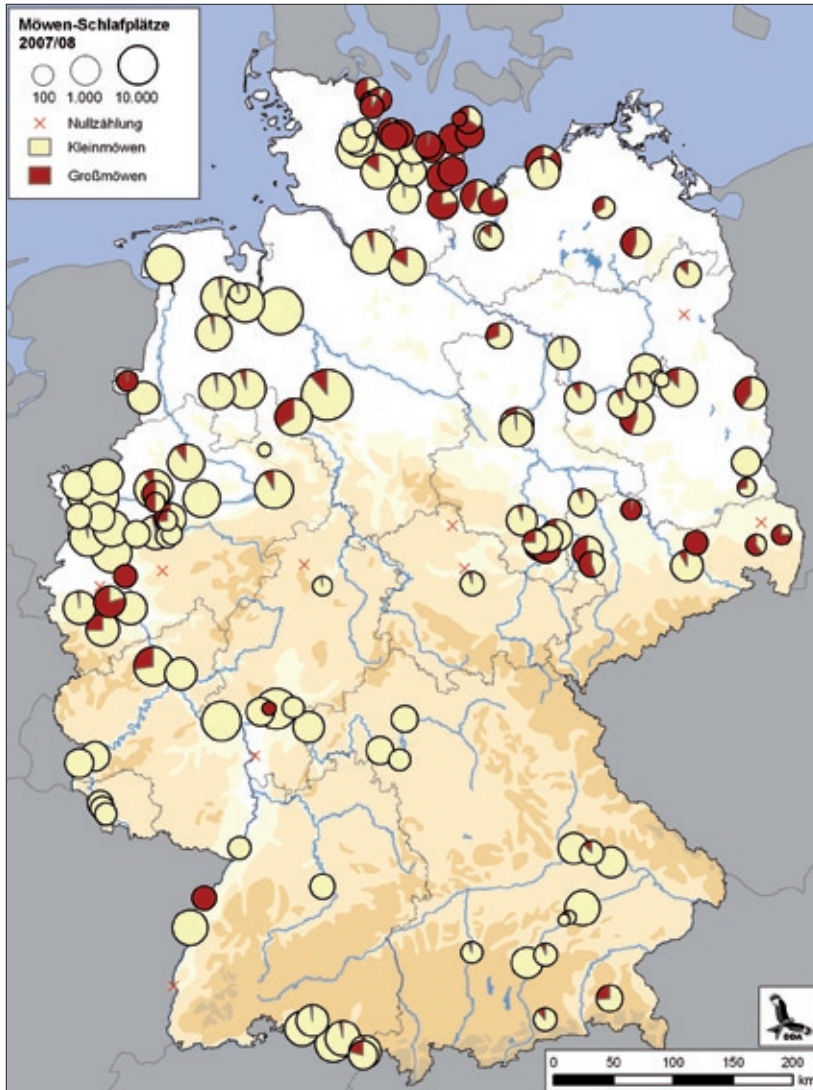
Bundesweite Möwen-Schlafplatzzählungen – Ergebnisse des Winters 2007/08

Nach fünf Wintern bundesweiter Schlafplatzzählungen haben wir – von wenigen Regionen abgesehen – einen guten Überblick über die Lage und Größe der im Winter genutzten Möwen-Schlafplätze in Deutschland. Rund 1.550 Zählungen aus 293 Gebieten (davon 13 im grenznahen Ausland) liegen in der Datenbank vor. Wir können deshalb die Rastbestände aller Möwenarten mittlerweile wesentlich verlässlicher angeben, als vor Beginn der Zählungen und sind zeitnah in der Lage, Aussagen über Bestandsentwicklungen zu treffen (v. a. für das Binnenland). Durch die Zusammenführung der Daten aus den Schlafplatzzählungen, den Wasservogelzählungen, den Rastvogel-Erfassungen im Rahmen des Trilateralen Wattenmeermonitoring (TMAP) und den Seabirds at Sea-Erfassungen wird

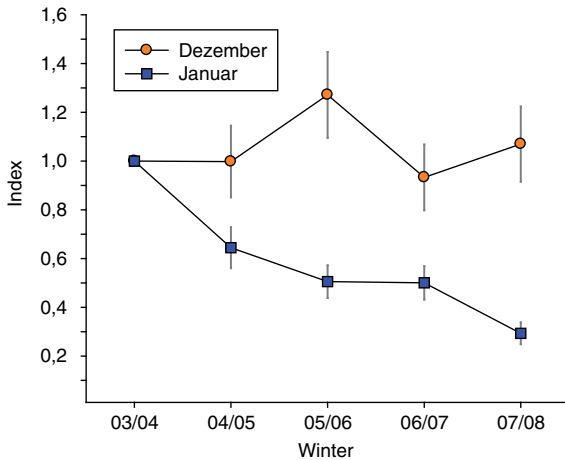
das bundesweite Bild der Verbreitung und Häufigkeit der Möwen im Winter immer präziser.

Mit rund 450.000 Möwen insgesamt an beiden Terminen in 194 Gebieten wurden etwas weniger Individuen gezählt als im Winter zuvor. Die meisten Schlafplätze in den Flächenbundesländern wurden traditionell in Nordrhein-Westfalen erfasst, wo in 36 Gebieten Zählungen durchgeführt wurden, gefolgt von Schleswig-Holstein (27) und Bayern (22). Die Anzahl erfasster Schlafplätze gibt jedoch nur bedingt Auskunft über den Erfassungsgrad, der z. B. in Hessen und im Saarland annähernd vollständig und in Rheinland-Pfalz, Thüringen sowie in Sachsen-Anhalt sehr hoch sein dürfte. In den Stadtstaaten Berlin, Bremen (ohne Bremerhaven) und Hamburg dürfte ebenfalls annähernd der gesamte Bestand erfasst worden sein. Doch es gibt auch noch einige Regionen mit größerem „Entwicklungspotenzial“, vor allem im Süden und Nordosten Deutschlands.

Die Besonderheiten des vergangenen Winters waren jeweils 2 Eismöwen an beiden Zählterminen sowie eine Polarmöwe im Januar in Schleswig-Holstein. Vergleichsweise rar machten sich Zwerg- und Schwarzkopfmöwe, ebenso wurden an beiden Zählterminen deutlich weniger Heringsmöwen als im „Rekordwinter“ 2006/07 gezählt. Angetroffen wurden diese wiederum überwiegend im Nordwesten des Landes. Die Anzahl erfasster



Verhältnis zwischen Groß- und Kleinmöwen an den im Januar 2007/08 erfassten Schlafplätzen. Lag nur eine Zählung aus dem Dezember vor, wurde diese abgebildet. Die Schlafplätze sind entsprechend des Gesamtbestandes skaliert. Datenstand: 23.11.2008. Falls an weiteren Schlafplätzen gezählt wurde, leiten Sie die Daten bitte baldmöglichst an Ihren Landeskoordinator weiter.



Entwicklung der Winterbestände der Sturmmöwe in Deutschland nach den Daten der Schlafplatzzählungen des DDA. Die Indexwerte geben die Veränderung relativ zum Winter 2003/04 wieder.

Mantelmöwen lag im Winter 2007/08 über der der vergangenen Zählperiode. Ein eindeutiger Trend ist in den Schlafplatzbeständen nach fünf Wintern nicht zu erkennen. Selbiges gilt auch für die Mittelmeermöwe. Positiv hervorgehoben werden soll, dass die „Weißkopfmöwe“ am Bodensee dank gezielter Schulungen zur Differenzierung von Mittelmeer- und Steppenmöwen erfreulicherweise einen deutlichen Bestandsrückgang verzeichnete. Dabei zeigte sich, dass den überwiegenden Teil der Großmöwen erwartungsgemäß Mittelmeermöwen ausmachten, jedoch auch Silber- und insbesondere Steppenmöwen in beachtenswerter Anzahl anwesend waren, vor allem in der zweiten Winterhälfte. Der bundesweite Steppenmöwenbestand scheint zurückzugehen, darauf deutet zumindest die kontinuierliche Abnahme im Januar hin (im Dezember ist kein Trend zu erkennen). Grundsätzlich ist sowohl bei der Betrachtung der absoluten Anzahlen als auch der Interpretation der Ergebnisse zu beachten, dass ein von Zählung zu Zählung sowie von Gebiet zu Gebiet variierender Anteil meist aufgrund der Beobachtungsumstände nicht auf Artniveau bestimmt werden kann. Deshalb verzichten wir auf die Darstellung von Bestandsindizes und interpretieren die Entwicklung mit großer Vorsicht.

Wesentlich belastbarer sind die Aussagen hingegen zur Silbermöwe, deren Bestände nach dem Einbruch 2005/06 weiter rückläufig sind. Diese Entwicklung beschreibt vor allem die Situation im Binnenland, wo Silbermöwen nur noch an wenigen Schlafplätzen in nennenswerter Anzahl anzutreffen sind. Im Vergleich zu den Wintern 2003/04 und 2004/05 hat sich das Bild drastisch verändert: von wenigen Ausnahmen und reinen Großmöwen-Schlafplätzen abgesehen, dominieren abseits der Ostseeküste inzwischen (wieder) die Kleinmöwen. An den Schlafplätzen an der Ostseeküste und im

küstennahen Hinterland gingen die Silbermöwenbestände weniger stark zurück (an der Nordseeküste finden aufgrund der Tideabhängigkeit des Tagesrhythmus' der Möwen keine Schlafplatzzählungen statt).

Bei der Sturmmöwe setzte sich die Entwicklung der vergangenen Winter mit einem deutlich unterschiedlichen Verlauf der Monatsindizes fort: während die Bestände im Dezember keinen gerichteten Trend zeigen, gingen jene im Januar weiter zurück. Eine ähnliche Entwicklung ist bei der Lachmöwe zu sehen. Bei der im Winter häufigsten Möwenart zeigen sich vor allem im Januar markante regionale Unterschiede in der Entwicklung: im Nordwesten Deutschlands waren die Bestände stabil bis leicht zunehmend, im Süden gingen sie kontinuierlich zurück. Im Nordosten gab es einen deutlichen Abfall vom ersten auf den zweiten Winter, anschließend jedoch keine weitere gerichtete Entwicklung.

Herzlichen Dank!

Wir hoffen, dass Sie durch diese Ergebnisse motiviert die beiden Zählungen in diesem Winter am **6. Dezember 2008** und **24. Januar 2009** (jeweils samstags) in Angriff nehmen. Ganz herzlich danken möchten wir allen an den Zählungen des vergangenen Winters Beteiligten, allen voran den Koordinatoren sowie allen Zählerinnen und Zählern!

Bei Interesse an einer Mitarbeit wenden Sie sich bitte an Ihren Landeskoordinator (zu finden www.dda-web.de → Monitoring → Möwen → Kontakt) oder an Johannes Wahl, Steinfurter Str. 55, 48149 Münster; E-Mail: wahl@dda-web.de

Hinweis: Eine ausführlichere Darstellung der Ergebnisse sowie eine namentliche Danksagung an alle an der Zählung Beteiligten finden Sie im Rundbrief zum Monitoring rastender Wasservogel 2008/09, das unter www.dda-web.de allen Interessierten zur Verfügung steht.

Johannes Wahl, Jochen Bellebaum, Martin Boschert

Europaweite Goldregenpfeiferzählung 2008 – erste Eindrücke

Im Oktober 2003 fand auf Initiative der *International Wader Study Group* eine erste, europaweit abgestimmte Erfassung rastender Goldregenpfeifer statt. Der Oktober wurde als Synchronzähltermin gewählt, da zu diesem Zeitpunkt die Goldregenpfeifer aus den unterschiedlichen Brutgebieten noch weitgehend getrennt sind und zudem in einer Region mit einer hohen Ornithologendichte rasten. 2003 wurden in Deutschland rund 220.000 Goldregenpfeifer gezählt, vor allem in Mecklen-



burg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Niedersachsen, wo zusammen über 90 % angetroffen wurden. Nach fünf Jahren fand am 18./19. Oktober 2008 die zweite europaweite Zählung statt. Gut einen Monat danach ist es noch weitaus zu früh, um eine auch nur annähernd vollständige Auswertung vorlegen zu können. Erste Tendenzen sind jedoch schon sichtbar. Sie sollen hier wiedergegeben werden – auch, um all jene, die bislang noch nicht dazu kamen, die Daten zu übermitteln, zu ermuntern, Versäumtes schon bald nachzuholen.

Hauptziel der Erfassungen war es, den Gesamtbestand der Goldregenpfeifer im Norden Deutschlands möglichst vollständig zu ermitteln. Neben Goldregenpfeifern rasten jedoch auch weitere Arten in der Agrarlandschaft, über deren Verbreitung wir nur wenig wissen: der Kiebitz sowie im küstennahen Hinterland der Große Brachvogel. Diese beiden Arten sollten – wie auch der Silberreiher – daher nach Möglichkeit miterfasst werden. Weiterhin erbeten wurden Informationen zum Auftreten von Gänsen und Schwänen, um mögliche Lücken im Zählgebietsnetz dieser Arten zu identifizieren. Nach Auskunft der Koordinatoren wurde – wie bereits 2003 – in den meisten Bundesländern eine gute bis sehr gute Abdeckung der Goldregenpfeifer-Rastgebiete erreicht.

Weniger Goldregenpfeifer!?

Nach den ersten Einschätzungen der Koordinatoren scheinen Mitte Oktober 2008 weniger Goldregenpfeifer in Deutschland gerastet zu haben. Diese Einschätzung wurde in allen nördlichen Bundesländern geäußert, belastbare Bestandsangaben liegen jedoch noch nicht vor. In den Küstenländern konzentrierten sich die Goldregenpfeifer offenbar stärker an der Küste, mehrere bekannte Rastgebiete im Binnenland waren verwaist.

Über die Ursachen kann – so lange das europaweite Bild noch sehr unvollständig ist – keine Aussage getroffen werden. Möglicherweise war der Durchzug bereits weiter fortgeschritten; darauf deuten höhere Rastbestände im September in mehreren Gebieten in Schleswig-Holstein hin. Angesichts eines Kälteeinbruchs Anfang Oktober ist das nicht unwahrscheinlich. Allerdings hätte man dann höhere Anzahlen in den Niederlanden erwartet, was nicht der Fall zu sein scheint. Nach ersten Auswertungen wurden dort nur sehr geringe Anzahlen festgestellt (R. Kleefstra, SOVON). Bleibt zu hoffen, dass doch noch sehr viele Goldregenpfeifer in Dänemark und Schweden anwesend waren.

Da die Zählungen, auch die der optionalen Vogelarten, überwiegend im Norden Deutschlands durchgeführt wurden, war eine Gesamtbestandsermittlung der Kiebitze nicht zu erwarten. Alleine in Brandenburg wurden über 100.000 und in Meck-

lenburg-Vorpommern sowie in Niedersachsen über 50.000 Kiebitze erfasst, wobei die Abdeckung sicherlich bei weitem nicht vollständig war. Das lässt erahnen, wie viele Kiebitze bundesweit zu dieser Jahreszeit in Deutschland anwesend sein können. Es bleibt abzuwarten, ob auch in den anderen Bundesländern die Bereitschaft zur Erfassung der optionalen Arten ähnlich hoch war. Wenn ja, dann kommen wir dem Ziel, auch den Herbstrastbestand des Kiebitzes verlässlich in seiner Größenordnung angeben zu können, vielleicht deutlich näher, als im Vorfeld für möglich gehalten.

Auch in den „binnenländischen“ Bundesländern wurde vor allem in potenziellen Goldregenpfeiferrastgebieten gezählt, etwa am Unteren Niederrhein, in der Soester Boerde (NRW) oder auf den Kuppen der nordhessischen Mittelgebirge. Goldregenpfeifer wurden dort nur vereinzelt festgestellt, leider, ja fast schon erschreckenderweise auch wenige Kiebitze. Ohne einer ausführlichen Auswertung vorgreifen zu wollen: verfestigt sich diese Tendenz in den bisherigen Ergebnissen, so sollte das zu weiteren Untersuchungen und regelmäßigeren Erfassungen auch der Kiebitze Anlass geben. Möglicherweise sind nicht nur die Brutbestände der Kiebitze hierzulande bereits deutlich zurückgegangen, sondern auch jene in Nord- und Osteuropa.

Bis zu einer vollständigen Zusammenstellung der Ergebnisse werden noch einige Monate vergehen, da auch die Daten anderer Erfassungsprogramme in die Auswertung einfließen müssen, etwa jene der Rastvogelzählung im Wattenmeer oder der Wasservogelzählung (die am selben Wochenende stattfand). Über den weiteren Fortgang der Auswertungen werden wir in DDA-Aktuell berichten.

Danke!

Für eine namentliche Danksagung ist es noch zu früh, aber ich hoffe, Sie alle, die Sie sich an den Zählungen beteiligt haben, fühlen sich trotzdem persönlich angesprochen: Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Ganz herzlich danke ich den Koordinatorinnen und Koordinatoren in den einzelnen Bundesländern und Regionen, allen voran Klaus Günther, Knut Jeromin und Bernd Koop (Schleswig-Holstein), Detlef Schlorf (Hamburg und Umgebung), Dirk Schulze (Mecklenburg-Vorpommern), Torsten Ryslavy (Brandenburg), Martin Schulze (Sachsen-Anhalt), Werner Eikhorst (Bremen) und Thorsten Krüger (Niedersachsen), die in den „goldregenpfeiferreichen“ Bundesländern im Norden für eine gute Abdeckung der wichtigen Rastgebiete sorgten.

Johannes Wahl

9. Koordinatorentagung der Wasservogel-Erfassungsprogramme

Vom 29. bis 31. August dieses Jahres kamen die Koordinatoren der Wasservogel-Erfassungsprogramme in Deutschland zu ihrem mittlerweile 9. Treffen zusammen, das auf Einladung von Bernd Heinze (LUNG Mecklenburg-Vorpommern) in Saalem am Kummerower See stattfand. Rund 30 aktive und ehemalige Koordinatoren fanden sich im Herzen des Naturparks Mecklenburgische Schweiz ein, der in einem hervorragend gebildeten Vortrag von dessen Leiter, Wolfgang Wiehle, vorgestellt wurde. Themen des Tagungsprogramms waren u. a. die derzeit laufenden Auswertungen zu den bundesweiten Rastbestandsschätzungen, das Vorgehen bei der Ermittlung von Wasservogelarten, für deren Erhalt Deutschland internationale Verantwortung trägt, die internetgestützte Dateneingabe sowie eine Auswertung über Verbreitung, Rastbestände und Trends von Gänsen, die Thomas Heinicke vorstellte. Die Anwesenheit zahlreicher verdienter Kollegen nutzte Johannes Naacke, Vorsitzender des zum Jahresende 2007 aufgelösten „Fördervereins für Wasservogelökologie und Feuchtgebietschutz“, und dankte ihnen für die jahrelange Unterstützung.

Die Exkursion bei einmal mehr bestem Wetter führte unter fachkundiger Leitung von Bernd Heinze in die Niedermoor-Polder der Großen Rosin im Peenetal, die im Rahmen des Moorschutzprogramms des Landes Mecklenburg-Vorpommern in den letzten Jahren wiedervernässt wurden. Die vor allem für alle Zugereisten beeindruckend großflächigen Gebiete warteten mit mehreren Limikolenarten, u.a. einem Teichwasserläufer, großen Entensammlungen sowie den in dieser Region fast schon obligatorischen Fisch- und Seeadlern auf. An

den zahlreich rufenden Wasserrallen ließ sich erahnen, welcher „Rallenreichtum“ hier im Frühjahr herrscht: In den Polderflächen wurden in den vergangenen Jahren zahlreiche Kleine Sumpfhühner sowie einzelne Zwergsumpfhühner als Brutvögel nachgewiesen. Die Region hinterließ landschaftlich und ornithologisch bleibende Eindrücke; das Peenetal mit seinen Wiedervernässungsflächen ist auf jeden Fall eine Reise wert!

Johannes Wahl

Treffen der Wasservogelzähler Sachsen-Anhalts in Steckby

Auf Einladung der Staatlichen Vogelschutzwarte Sachsen-Anhalts und des Wasservogelkoordinators Martin Schulze fanden sich am 6. September 2008 im spätsommerlichen Steckby gut 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Wasservogelzählung in Sachsen-Anhalt im Gasthaus zum Biber zusammen. Mit diesem Treffen wurde eine Tradition aus DDR-Zeiten wiederbelebt, bei der den Zählern aktuelle Ergebnisse präsentiert und Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch gegeben werden.

Das Tagungsprogramm umfasste im Vormittagsblock einen Überblick über das Monitoring rastender Wasservögel in Deutschland (Johannes Wahl), einen aktuellen Ergebnisbericht über die Zählungen in Sachsen-Anhalt (Martin Schulze) und einen Beitrag über die Bedeutung der Wasservogelarten für die Naturschutzarbeit in Sachsen-Anhalt (Stefan Fischer). Nach der Mittagspause, die für viele Gespräche sowie das Verteilen von Literatur und Zählbögen genutzt wurde,

behandelten die Vorträge verschiedene Regionen und Wasservogel-Lebensräume in Sachsen-Anhalt. Arnulf Ryssel berichtete über rastende Wasservögel an neu entstandenen und immer noch größer werdenden Gewässern in der Bergbaufolgelandschaft im Raum Merseburg, Eckart Schwarze über Rastbestände und Rastverhalten des Singschwans an der mittleren Elbe und Stefan Jansen über die länderübergreifenden Erfassungen von Gänsen und Schwänen in der Elbe-Havel-Region. Thomas Heinicke erklärte die Bestimmung von Wald- und Tundra-Saatgänsen sowie Kurzschnabelgänsen und ging auf deren Verbreitung und Bestandsentwicklung ein. Zum Abschluss berichtete Johannes Naacke aus der Geschichte der Wasser-



Die Koordinatoren-Mannschaft auf dem „Hexenberg“ über dem Kummerower See.

Foto: R. Dröschmeister



vogelforschung in Ostdeutschland. Viele der älteren Zähler erinnerten sich dabei schmunzelnd an eigene Erlebnisse.

Als Stefan Fischer und Martin Schulze die Veranstaltung am Abend beendeten, war die Meinung der Teilnehmer eindeutig: Das Treffen war ein großer Erfolg und hat allen Teilnehmern neues Wissen vermittelt, Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch eröffnet und Spaß gemacht. Gründe genug, die Zähler in zwei Jahren wieder zu einer Wasservogeltagung einzuladen.

Stefan Fischer

Sehr gut besucht war das Treffen der Wasservogelzähler in Sachsen-Anhalt, das in dem unter Avifaunisten bestens bekannten Gasthaus „Biber“ in Steckby stattfand.
Foto: S. Fischer.

Dünnschnabelbrachvögel gesucht!

Der Dünnschnabelbrachvogel ist die seltenste Vogelart Europas, ja sogar der gesamten westlichen Paläarktis: Seine Restpopulation umfasst vielleicht weniger als 50 Individuen. Er ist eine der fünf Vogelarten in Europa – und eine von 190 Arten weltweit –, die von BirdLife International und der Weltnaturschutzorganisation IUCN auf der Liste bedrohter Arten in der Kategorie „vom Aussterben bedroht“ eingestuft werden. Der RSPB versucht derzeit herauszufinden, ob in der jüngsten Vergangenheit überhaupt noch Dünnschnabelbrachvögel gesichtet wurden oder ob die Art bereits ausgestorben ist. Dazu wurde jetzt eine Umfrage gestartet, über die der „FALKE“ in seiner diesjährigen Novemberausgabe ausführlich berichtet (der Beitrag steht auf www.dda-web.de zum Download).

Unterstützt wird das Projekt u. a. von BirdLife International, zahlreichen nationalen BirdLife-Partnern, der Bonner Konvention und dem Afrikanisch-Eurasischen Wasservogelabkommen. Jeder Hinweis ist wichtig! Falls ihnen eigene Beobachtungen dieser sehr seltenen Spezies gelungen sein sollten, wäre es sehr schön, wenn Sie sich beteiligen würden. Machen Sie bitte auch Dritte auf die Umfrage aufmerksam! Meldeformulare können in der DDA-Geschäftsstelle angefordert werden.

Brutvogelmonitoring auf europäischer Ebene

In vielen Ländern Europas werden teilweise seit Jahrzehnten Monitoringprogramme für häufige Brutvögel durchgeführt, die meist unabhängig voneinander etabliert wurden und mit verschiedenen Zählmethoden arbeiten. Lange Zeit fehlte

es an jedoch einer länderübergreifenden Auswertung der Ergebnisse, die für eine überregionale Einordnung der Trends in Deutschland sowie für die Einschätzung der europaweiten Gefährdung der einzelnen Vogelarten von großer Bedeutung sind. Durch den European Bird Census Council (EBCC) wurde ein „Pan-European Common Bird Monitoring Scheme“ (PECBM) etabliert, mit dem Ziel, die Ergebnisse der unterschiedlichen Programme in vielen europäischen Ländern zusammenzuführen. Und das mit Erfolg: Inzwischen gehen die Monitoringergebnisse aus 21 Ländern in die Berechnung europaweiter Bestandskurven ein. Das PECBM-Programm trifft Aussagen über den kurzfristigen Trend (1990 bis 2006) sowie über einen längeren Zeitraum (1980 bis 2006).

Vogelarten des Offenlandes mit schlechten Aussichten

Mit Haubenlerche, Ortolan, Rebhuhn, Turteltaube, Bluthänfling, Grauammer, Schafstelze, Wiesenpieper, Braunkehlchen, Feldsperling und Star zeigten gleich elf Vogelarten seit 1980 europaweite Bestandsrückgänge von mehr als 50%. Auch bei Feldlerche, Girlitz, Schwarzkehlchen, Kiebitz und Goldammer gingen die Brutbestände zurück. Ein Vergleich der langfristigen Trends mit den Entwicklungen seit 1990 zeigt, dass sich die Situation bei Arten wie Grauammer, Braunkehlchen, Feldsperling oder Star in den letzten Jahren auf niedrigerem Niveau stabilisiert zu haben scheint, während sich der Bestandsrückgang bei Haubenlerche, Rebhuhn, Bluthänfling oder Wiesenpieper ungebrems fortsetzt. Gewinner gibt es in der Agrarlandschaft Europas nur wenige. Dazu zählen Dorngrasmücke, Saatkrähe, Weißstorch und Wiedehopf.

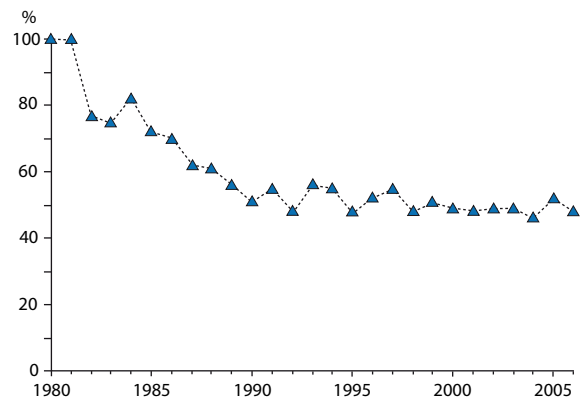
Bestandsveränderungen ausgewählter europäischer Vogelarten seit 1980 bzw. seit 1990. Eine vollständige Artenliste mit Diagrammen der Bestandsentwicklung seit 1980 für alle Arten findet sich unter www.ebcc.info. Insbesondere die langfristigen Trendangaben seit 1980 sind bei weniger häufigen Arten aufgrund der in den ersten Jahren noch lückenhaften Abdeckung Europas durch Monitoringprogramme vorsichtig zu interpretieren!

| Arten | Trend [%] seit | | Habitat |
|---------------------|----------------|------|-----------|
| | 1980 | 1990 | |
| Haubenlerche | -98 | -88 | Agrarland |
| Ortolan | -79 | -28 | Agrarland |
| Rebhuhn | -79 | -56 | Agrarland |
| Kleinspecht | -75 | -47 | Wald |
| Turteltaube | -66 | -23 | Agrarland |
| Bluthänfling | -65 | -55 | Agrarland |
| Grauerammer | -64 | -14 | Agrarland |
| Wendehals | -63 | -44 | Andere |
| Nachtigall | -63 | 6 | Andere |
| Schafstelze | -61 | -24 | Agrarland |
| Haussperling | -58 | -5 | Andere |
| Wiesenpieper | -56 | -42 | Agrarland |
| Weidenmeise | -56 | -34 | Wald |
| Schlagschwirl | -56 | -23 | Andere |
| Braunkelchen | -55 | 0 | Agrarland |
| Gartenbaumläufer | -55 | 18 | Wald |
| Feldsperling | -52 | 7 | Agrarland |
| Star | -52 | -6 | Agrarland |
| Steinschmätzer | -52 | -51 | Andere |
| Gimpel | -50 | -33 | Wald |
| Grauschnäpper | -50 | -28 | Andere |
| Feldlerche | -49 | -28 | Agrarland |
| Girlitz | -48 | -40 | Agrarland |
| Baumpieper | -47 | -30 | Wald |
| Heidelerche | -47 | 14 | Andere |
| Schwarzkehlchen | -45 | -32 | Agrarland |
| Kiebitz | -45 | -27 | Agrarland |
| Wintergoldhähnchen | -41 | -56 | Wald |
| Goldammer | -40 | -19 | Agrarland |
| Feldschwirl | -39 | -23 | Andere |
| Gelbspötter | -37 | -5 | Andere |
| Sumpfmeise | -36 | -16 | Wald |
| Bekassine | -36 | -16 | Andere |
| Rotschenkel | -34 | -8 | Andere |
| Haubenmeise | -33 | -5 | Wald |
| Sommeregoldhähnchen | -32 | -43 | Wald |

| Arten | Trend [%] seit | | Habitat |
|-------------------|----------------|------|-----------|
| | 1980 | 1990 | |
| Misteldrossel | -30 | -15 | Wald |
| Heckenbraunelle | -30 | -10 | Andere |
| Waldlaubsänger | -27 | -28 | Wald |
| Fitis | -26 | -26 | Andere |
| Trauerschnäpper | -22 | -27 | Wald |
| Aaskrähe | 22 | 9 | Andere |
| Dohle | 22 | -6 | Andere |
| Domgrasmücke | 23 | 8 | Agrarland |
| Zilpzalp | 34 | -32 | Wald |
| Grünfink | 35 | -11 | Andere |
| Eichelhäher | 37 | 49 | Wald |
| Blaumeise | 37 | 27 | Andere |
| Schwanzmeise | 38 | -19 | Andere |
| Saatkrähe | 42 | 23 | Agrarland |
| Stockente | 42 | -24 | Andere |
| Zaunkönig | 44 | 0 | Andere |
| Buntspecht | 46 | 16 | Andere |
| Tannenhäher | 50 | -45 | Wald |
| Sperber | 53 | 13 | Wald |
| Grauspecht | 53 | -15 | Wald |
| Grünspecht | 55 | 61 | Andere |
| Kleiber | 71 | -10 | Wald |
| Mäusebussard | 73 | -17 | Andere |
| Ringeltaube | 75 | 21 | Andere |
| Mönchsgrasmücke | 89 | 28 | Andere |
| Schwarzspecht | 93 | 69 | Wald |
| Türkentaube | 99 | 116 | Andere |
| Weißstorch | 107 | 53 | Agrarland |
| Kolkrabe | 118 | 58 | Andere |
| Halsbandschnäpper | 207 | 71 | Wald |
| Rohrweihe | 216 | -25 | Andere |
| Wiedehopf | 251 | -20 | Agrarland |
| Graureiher | 286 | 8 | Andere |
| Gebirgsstelze | 386 | -31 | Andere |
| Kernbeißer | 532 | -34 | Wald |

Zwiespältige Bilanz im Wald

Im Wald sind vor allem Kleinspecht, Weidenmeise, Gartenbaumläufer und Gimpel von langfristigen Bestandsrückgängen um mehr als 50 % betroffen. Auch Baumpieper, Wintergoldhähnchen, Sumpfmeise, Haubenmeise, Sommeregoldhähnchen, Misteldrossel, Waldlaubsänger und Trauerschnäpper zeigten europaweit deutlich negative Trends. Für Kleinspecht, Weidenmeise und beide Goldhähnchenarten hielten die Bestandsrückgänge auch in der Zeit seit 1990 weitgehend unvermindert an. In der Gesamtschau seit 1980 positiv verliefen dagegen die Entwicklungen bei Zilpzalp, Eichelhäher, Tannenhäher, Sperber, Grauspecht, Kleiber, Schwarzspecht, Halsbandschnäpper und Kernbeißer. Damit deutet sich insgesamt für Arten der Nadelwälder und die Langstreckenzieher eine eher negative Tendenz an, während viele Standvogelarten positive Trends zeigen.



Bestandsindex des Stars 1980 bis 2006 in Europa. Über 26 Jahre ging der Brutbestand um 52 % zurück.

Quelle: EBCC/RSPB/BirdLife/Statistics Netherlands.

Generalisten mit positiven Trends

Besonders bedrohlich ist die europaweite Bestandsituation außerdem für Wendehals, Haussperling, Schlagschwirl, Steinschmätzer und Grauschnäpper,



die alle seit 1980 mehr als 50 % ihres Bestandes verloren. Auch für Heidelerche, Feldschwirl, Gelbspötter, Bekassine, Rotschenkel, Heckenbraunelle und Fitis ergibt sich eine negative Entwicklung. Damit sind nicht nur Arten, die wie Bekassine oder Rotschenkel in Feuchtwiesen ihre naturnahen Lebensräume verlieren, von einschneidenden Bestandsrückgängen betroffen. Mit Haussperling, Grauschnäpper, Gelbspötter oder Heckenbraunelle finden sich auch Arten der Städte und Dörfer unter den Verlierern. Zu den Gewinnern gehören viele bereits sehr häufige Arten, beispielsweise Grünfink, Blaumeise, Zaunkönig, Ringeltaube oder Mönchsgrasmücke. Auch Aaskrähe und Dohle gehören – im Gegensatz zur Elster – zu den Arten mit europaweiten Bestandszunahmen. Außerdem finden sich Schwanzmeise, Stockente, Buntspecht, Grünspecht, Mäusebussard, Kolkrabe, Rohrweihe, Graureiher und Gebirgsstelze unter den Gewinnern. Das gilt auch für die Türkentaube, die in weiten Teilen Deutschlands jedoch bereits wieder deutliche Bestandseinbußen erfahren hat.

Weitere Informationen und Mitarbeit

Auf der Homepage des „European Bird Census Council“ (EBCC) unter www.ebcc.info findet sich eine aktuelle Darstellung des „Pan-European Common Bird Monitoring Schemes“. Dort können auch sämtliche, hier nur angerissenen Ergebnisse von 135 Arten inkl. Diagrammen zur Bestandsentwicklung abgerufen werden. Für weitere Auskünfte oder bei Interesse an einer Mitarbeit beim Monitoring häufiger Brutvögel in Deutschland steht Alexander Mitschke (Hergartweg 11, 22559 Hamburg; E-Mail: mitschke@dda-web.de) gerne zur Verfügung.

Falls Sie mit einer Mitarbeit am Monitoring häufiger Brutvögel liebäugeln: auf der Homepage des DDA unter www.dda-web.de können Sie nach freien Probeflächen in Ihrer Nähe suchen! Sie finden den Link hierzu auf der Startseite oben rechts.

Alexander Mitschke, Martin Flade, Johannes Schwarz

Rote Liste der Brutvögel Deutschlands

„Der Vogelschutz in Deutschland kann spektakuläre Erfolge vorweisen, verzeichnet aber auch herbe Rückschläge, so dass in der neuen Roten Liste nach wie vor 110 Arten als gefährdet eingestuft werden.“ zog Dr. Hans-Günther Bauer, Sprecher des Nationalen Rote-Liste-Gremiums, auf der Pressekonferenz am 12. September 2008 in den Räumlichkeiten der NABU-Bundesgeschäftsstelle Bilanz. 29 Arten sind vom Aussterben bedroht. „Wenn heute fast jede achte heimische Vogelart aus Deutschland zu verschwinden droht, dann zeigt dies den akuten Handlungsbedarf, soll das in der UN-Konvention über die Biologische Vielfalt verankerte Ziel, den Verlust der

Artenvielfalt zu stoppen, erreicht werden“, stellte der DDA-Vorsitzende Stefan Fischer fest. Als „stark gefährdet“ gelten 24, als „gefährdet“ 14 Arten. Nur knapp die Hälfte der 260 einheimischen Vogelarten kann als ungefährdet gelten. Zu ihnen gehören auch Arten, für deren Erhalt der Naturschutz seit Jahrzehnten kämpft, wie Seeadler, Wanderfalke, Kranich und Uhu. „Hier zeigt sich, dass Deutschland seine vielfältige Vogelwelt erhalten kann, wenn der Naturschutz seine Kenntnisse und Mittel konsequent einsetzt“ erklärte DRV-Präsident Andreas von Lindeiner. „Wir sollten für alle aktuell bedrohten Arten spezielle Hilfsprogramme ergreifen. Dann könnte die Zahl der erfolgreich vor dem Rückgang bewahrten Vogelarten weiter zunehmen“, forderte NABU-Vizepräsident Helmut Opitz. Rote Listen gelten als „Fieberthermometer des Naturschutzes“. Die Rote Liste der Brutvögel Deutschlands wird alle fünf Jahre von einem Gremium herausgegeben, dem Institutionen der wissenschaftlichen Vogelkunde angehören. „Ganz herzlich zu danken ist den mehreren Tausend Vogelbeobachtern aus ganz Deutschland“, weist Stefan Fischer abschließend auf das enorme ehrenamtliche Engagement hin, das u.a. die vom DDA koordinierten Monitoringprogramme mit mehreren Millionen Daten füttert und durch das die Grundlage der aktuellen Auswertung geschaffen wurde.

Dem „Nationalen Gremium Rote Liste Vögel“ gehören folgende Vertreter an:

- Peter Südbeck für die Deutsche Ornithologen-Gesellschaft (DO-G)
- Dr. Hans-Günther Bauer für den Deutschen Rat für Vogelschutz (DRV), AG der Vogelwarten
- Dr. Martin Boschert für den Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA)
- Dr. Peter Boye für das Bundesamt für Naturschutz (BfN)
- Dr. Wilfried Knief für die Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten (LAG-VSW)



Die „Rote Liste der Brutvögel Deutschlands (4. Fassung)“ ist zu beziehen beim Landesbund für Vogelschutz (LBV), Artenschutzreferat, Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein, E-Mail: BzV@LBV.de.

Grenzüberschreitendes Ramsar-Gebiet am Oberrhein

Mit der Anerkennung als Ramsar-Gebiet, die im Rahmen der 10. Ramsar-Vertragsstaatenkonferenz vom 28. Oktober bis zum 4. November 2008 in Changwon, Südkorea, verkündet wurde, erhält der Oberrhein ein lange verdientes Prädikat als hervorragende Naturlandschaft im Herzen Mitteleuropas, das gerade auch für eine nachhaltige Tourismusentwicklung gute Dienste leisten kann. Das Ramsar-Gebiet „Rhin supérieur – Oberrhein“ erstreckt sich über ca. 22.400 Hektar auf französischer sowie ca. 25.100 Hektar auf deutscher Seite. Es umfasst 17 FFH-Lebensraumtypen, ist Brutgebiet für 32 Vogelarten und bietet Lebensraum für seltene Tier- und Pflanzenarten wie Gelbbauchunke, Wimperfledermaus oder Frauenschuh. Die gemeinsame Benennung als „Transboundary Ramsar Site“ ist etwas Besonderes: Bisher gibt es weltweit nur neun Gebiete, die offiziell grenzüberschreitend benannt wurden und ein gemeinsames Feuchtgebietsmanagement erhalten. Baden-Württemberg und das Elsaß werden beim kommenden Welttag der Feuchtgebiete am 2. Februar 2009 in Karlsruhe das Ramsar-Gebiet im Rahmen einer Festveranstaltung der Öffentlichkeit vorstellen.

Die offizielle Anerkennung des Oberrheins als Feuchtgebiet internationaler Bedeutung ist auch ein großer Erfolg für die ehrenamtlichen Naturschützer und Mitarbeiter der Wasservogelzählung in der Region. Ohne ihr jahrzehntelanges Engagement wäre die Bedeutung des Oberrheins, die dieser vor allem in den Wintermonaten erreicht, nicht annähernd so gut dokumentiert!

Nachhaltige Entwicklung in Deutschland - Indikatorenbericht 2008

Mit dem „Fortschrittsbericht 2008 zur nationalen Nachhaltigkeitsstrategie“ hat die Bundesregierung den Indikator „Artenvielfalt und Landschaftsqualität“, der auf der Brutbestandsentwicklung von 59 Vogelarten basiert, fortgeschrieben. In den letzten zehn Beobachtungsjahren (1997 bis 2006) hat sich der Indikatorwert kaum verändert und zeigte keinen nachweisbaren Entwicklungstrend. Im Jahr 2006 lag er bei ca. 70 % des Zielwerts für 2015. Bei gleichbleibender Entwicklung kann das Ziel zum vorgegebenen Zeitpunkt nicht ohne erhebliche zusätzliche Anstrengungen erreicht werden. Die Werte der sechs Teilindikatoren, die zu Beginn der 1990er Jahre noch weiter auseinander lagen, näherten sich bis 2006 einander an. Zwischen 1997 und 2006 zeigten die Teilindikatoren für Siedlungen sowie für Küsten und Meere einen signifikanten Abwärtstrend. Allein der Teilindikator für die Wälder entwickelte sich seit 1997 signifikant

positiv. Er erreichte 2006 immerhin 80 % des Zielwerts. Die anderen Teilindikatoren wiesen dagegen zu diesem Zeitpunkt nur ein Niveau von etwa zwei Dritteln des Zielwertes auf.



Der Bericht steht zum Download auf der Homepage des DDA (www.dda-web.de) oder kann beim Statistischen Bundesamt, Wiesbaden, bezogen werden.

Neues Abkommen zum Schutz von Greifvögeln in Afrika und Eurasien

Ein neues Abkommen zum Schutz wandernder Greifvögeln in Afrika und Eurasien wurde Ende Oktober durch das Übereinkommen zur Erhaltung wandernder wild lebender Tierarten (CMS) geschlossen. 28 Staaten unterzeichneten das unter dem Dach des UN-Umweltprogramms entwickelte Abkommen anlässlich einer von den Vereinigten Arabischen Emiraten ausgerichteten internationalen Konferenz in Abu Dhabi. Am 1. November 2008 trat es in Kraft.

Das Abkommensgebiet erstreckt sich über 130 Länder von Afrika und seinen tropischen Regenwäldern über die Paläarktis bis hin zur Indo-Malaisischen Region. Mehr als 70 Arten von Greifvögeln wie Rötelfalke, Weißkopfschneeeule, Schelladler und Schnee-Eule werden durch dieses Abkommen unter Schutz gestellt. Damit wird nach dem Afrikanisch-Eurasischen Wasservogel-Abkommen (AEWA) ein weiteres Regionalabkommen der Bonner Konvention die internationale Zusammenarbeit zum Schutz einer gesamten Artengruppe verbessern. Mehr als 50 % der wandernden Greifvögel sind laut Weltnaturschutzunion (IUCN) durch Lebensraumverlust sowie Land- und Forstwirtschaft, Industrie und Fischerei bedroht. Stromtod durch Hochspannungsleitungen, Abschuss, Jagd zur Abrichtung für die Falknerei sowie Vergiftung drohen ihnen in ihrem gesamten Verbreitungsgebiet. Die Staaten verpflichten sich, die Vögel vor illegaler Jagd, Vergiftung und nicht nachhaltiger Nutzung zu schützen. Der Aktionsplan des Abkommens sieht u.a. die Erforschung der Verhaltensökologie, des Wanderungsverhaltens und der Zugwege sowie die Etablierung eines Bestandsmonitorings vor.



AEWA um 20 Seevogelarten erweitert

Auf der 4. Vertragsstaatenkonferenz des Afrikanisch-Eurasischen Wasservogelabkommens (AEWA), die im September in Antananarivo auf Madagaskar stattfand, wurde das Artenspektrum um 20 wandernde Seevogelarten erweitert. Dazu zählen mit Basstölpel, Skua, Falkenraubmöwe, Dreizehenmöwe, Krabbentaucher, Trottellumme, Tordalk, Gryllteiste und Papageitaucher auch neun in den deutschen Meeressgewässern regelmäßig auftretende Arten.

Weitere Informationen zum AEWA, einem Regionalabkommen unter der Bonner Konvention zum Schutz wandernder Tierarten, finden sich unter www.unep-aeewa.org. Dort kann auch der Bericht „Potential role of the Agreement in the conservation of seabirds“ heruntergeladen werden.

DDA persönlich

Herzlichen Glückwunsch: Gerhard Fröhlich wurde 70

Am 16. August 2008 feierte Gerhard Fröhlich seinen 70. Geburtstag, zu dem wir unsere herzlichen Glückwünsche übermitteln möchten!

Beherzt sagte er „Ja“, als es im Jahr 2000 bei der Gründung des Fördervereins für Wasservogelökologie und Feuchtgebietsschutz darum ging, den wenig attraktiven, aber gleichwohl lebenswichtigen Vereinsposten des Schatzmeisters zu besetzen. Bis zur Auflösung des Fördervereins Ende 2007 übte er dieses Amt aus und trug damit, ebenso wie als langjähriger Regionalkoordinator der Wasservogelzählung in Westsachsen, dazu bei, die Wasservogelerfassungen in den ostdeutschen Bundesländern nach dem Tode Erich Rutschkes erfolgreich fortzuführen. Für dieses große Engagement möchten wir seitens des DDA herzlich danken!

Die Anfänge seiner ehrenamtlichen Naturschutzarbeit sowie das Interesse an der Vogelwelt reichen bis in die 1960er Jahre zurück: Nachdem sich die Aktivitäten zunächst auf den Leipziger Raum konzentrierten, führte es ihn Anfang der 1980er Jahre vermehrt an die Küste Mecklenburg-Vorpommerns, wo er 1981 die ornithologische Betreuung der Küstenvogelschutzgebiete „Insel Liebitz“ und „Fährinsel“ übernahm und später aktiv in der AG Küstenvogelschutz mitarbeitete. Die Wurzeln des ausgebildeten Hochfrequenz-Technikers blieben jedoch nach wie vor in Sachsen, wo er in verschiedenen Naturschutzgremien aktiv war, dem Bezirksfachausschuss Ornithologie in Leipzig vorsah und im Zentralen Fachausschuss Ornithologie mitarbeitete. Im Jahr nach der deutschen Wiedervereinigung war er maßgeblich an der Gründung des NABU Landesverbandes Sachsen beteiligt, dessen Vorsitzender er anschließend für mehrere Jahre war.

Seine Liebe galt fast Zeit seines Naturschutzlebens jedoch nicht nur allem was fliecht, sondern auch krecht, den Amphibien. 1987 veröffentlichte er mit Kollegen das Buch „Schützt Lurche und Kriechtiere“ und brachte und bringt bis heute sein Wissen zu dieser Artengruppe sowie über Feuchtgebiete allgemein in die Naturschutzarbeit, Fachgutachten und Veröffentlichungen ein. Dieses weit über die Vogelwelt der Feuchtgebiete hinausgehende Wissen ermöglichte die Gründung des „Naturschutzinstituts Leipzig“ des NABU im Jahre 1994, das er bis zu seinem Ruhestand leitete.

Wer kann schon von sich behaupten, dass er 70 Jahre fröhlich war? In diesem Sinne, lieber Herr Fröhlich, hoffen wir – nomen est omen –, dass sie selbiges noch lange bleiben, wünschen Ihnen alles Gute für die kommenden Lebensjahre und weiterhin viel Schaffenskraft im und für den Naturschutz bei bester Gesundheit!

Stefan Fischer, Christoph Sudfeldt, Johannes Wahl